

**Ordinationsgottesdienst am 28.10.2018 (22. Sonntag nach Trinitatis:
Tag der Apostel Simon und Judas Thaddäus) in der Elisabethkirche
zu Marburg.**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: Epheser 4,7-15

7 Einem jeden aber von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi.

*8 Darum heißt es: »Er ist aufgefahren zur Höhe, hat Gefangene in die Gefan-
genschaft geführt und den Menschen Gaben gegeben.«*

*9 Dass er aber aufgefahren ist, was heißt das anderes, als dass er auch hinabgefahren
ist in die Tiefen der Erde?*

*10 Der hinabgefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Him-
mel, damit er alles erfülle.*

*11 Und er selbst gab den Heiligen die einen als Apostel, andere als Propheten, andere
als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer,*

*12 damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll
der Leib Christi erbaut werden,*

*13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes
Gottes, zum vollendeten Menschen, zum vollen Maß der Fülle Christi,*

*14 damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre
bewegen und umhertreiben lassen durch das trügerische Würfeln der Men-
schen, mit dem sie uns arglistig verführen.*

*15 Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem
hin, der das Haupt ist, Christus.*

Im liturgischen Kalender der Christenheit, liebe Festgemeinde, steht heu-
te der „Tag der Apostel Simon und Judas Thaddäus“. Wer nicht ausge-
sprochen intensiv mit dem Festzeiten- und Heiligenkalender der Kirche
lebt, denen wäre dieser Gedenktag sicher nicht aufgefallen. Und ich
glaube kaum, dass er in unserer Landeskirche eine besondere Rolle
spielt.

Das liegt zum einen daran, dass wir uns als Evangelische bei aller ökumenischen Öffnung weiterhin mit der Vorstellung schwertun, dass es Menschen gebe, die die Kirchen des Ostens und des Westens wegen ihres herausragenden christlichen Lebens – wie jüngst wieder in Rom geschehen – „heiligsprechen“. Zum anderen hat der Gedenktag dieser beiden Apostel sicher auch deshalb keine große Bedeutung, weil wir über ihr Leben eigentlich gar nichts wissen – außer, aber das ist das Entscheidende: dass Jesus sie in seinen Zwölferkreis berufen hat. Sie waren Berufene und Gesandte!

Die Kirche, in der Sie heute ordiniert werden, liebe Ordinandinnen und Ordinanden, ist einer Heiligen gewidmet, deren Leben – im Gegensatz zu den beiden Aposteln – gut belegt ist und das schon während ihres kurzen Lebens eine ungeheuer große Ausstrahlung hatte. Daran haben wir uns im Gedenkjahr der heiligen Elisabeth von Thüringen 2007 auch als evangelische Kirche erinnert. Wenn es für uns Evangelische zwei Menschen aus der weiter zurück liegenden Vergangenheit gibt, denen wir ohne Zögern den Titel „Heilige“ zubilligen, dann sind es Martin von Tours und Elisabeth. Denn sie haben verwirklicht, was auch die Reformatoren an den Heiligen schätzten: Sie waren Vorbilder im Glauben und in der Praxis des Glaubens: in der Liebe zu den Ärmsten der Gesellschaft.

Von „Heiligen“ spricht auch der Epheserbrief, aus dem das Wort für diesen Sonntag stammt. Aber er bezieht es nicht auf besonders hervorgehobene Menschen, sondern bezeichnet damit die ganze Gemeinde. Wir alle, liebe Festgemeinde, sind „Heilige“, weil wir durch Gottes Wort geheiligt sind. Und damit wir dieses Wort Gottes immer wieder hören und aus ihm für unser Leben lernen, braucht es Menschen, die Christus selbst beruft und in ihre Aufgaben einsetzt.

Der Epheserbrief spiegelt wider, womit sich die Christenheit von Anfang an auseinandersetzen musste: Christus selbst, der Herr der Kirche, ist

eben nicht mehr in der Weise unter uns, wie er es zu seinen Lebzeiten war. Er ist „aufgefahren über alle Himmel“. Aber er bleibt wirksam – durch seinen Geist, den er uns sendet, und durch Frauen und Männer, die er beruft, um an seiner Statt „und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“. So sagt es die 6. These der Barmer Theologischen Erklärung. Sie beschreibt damit den Auftrag, den Christus seiner Kirche gegeben hat – und zwar allen Christinnen und Christen, aber eben auch besonders dafür ausgebildeten und berufenen Menschen.

Dem Epheserbrief schwebt kein hierarchisches Kirchenmodell vor, wie man vielleicht vermuten könnte, sondern wenn wir überhaupt von „Hierarchie“ sprechen wollen, dann so, dass Christus allein das Haupt seiner Kirche ist, wir aber mit unseren unterschiedlichen Gaben und Aufgaben zu dem einen Leib Christi gehören und deswegen alle miteinander „Heilige“ sind. In einer solchen Kirche machen nicht alle alles. Das würde zu fröhlichem Chaos führen, sondern es geht – um im Bild des Leibes zu bleiben – darum, dass alle eben das tun, wozu sie bestimmt, beschenkt und berufen sind.

Nicht alle etwa werden in der Kirche öffentlich predigen oder die Sakramente reichen. Auch nicht alle werden diakonische Aufgaben übernehmen. Der Epheserbrief besteht auf präziser Differenzierung und darauf, die verschiedenen Gaben und Dienste einander zuzuordnen. Das war damals notwendig. Und das ist heute unter gänzlich anderen lebensweltlichen Bedingungen ebenso der Fall.

Sie, liebe Ordinandinnen und Ordinanden, werden heute zu Pfarrerinnen und Pfarrern ordiniert und damit berufen, öffentlich im Auftrag unserer Kirche und damit im Auftrag Jesu Christi sein Evangelium zu verkündigen und die Zeichen seiner Gegenwart, Taufe und Abendmahl, zu feiern. In

unserer Kirche stehen Sie damit nicht allein. Andere sind ebenfalls ordnungsgemäß in den Dienst der Verkündigung berufen: Prädikantinnen und Prädikanten, Diakoninnen und Diakone, Lektorinnen und Lektoren. Auf ihre Weise auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kindergottesdienst und die Religionslehrerinnen und Religionslehrer. Aber das nimmt nichts von der Besonderheit des Pfarramts, das weiterhin in unseren Gemeinden wie in der Öffentlichkeit als ein zentrales Amt wahrgenommen wird. Im Miteinander wie im Gegenüber zu den anderen Diensten und Aufgabengebieten, die es in der Kirche gibt, werden Sie selbst Ihren Dienst tun können. Die gemeinsame Zielrichtung besteht – mit den Worten des Epheserbriefs – in der „Zurüstung der Heiligen“ und der „Aufbauung des Leibes Christi“.

Was aber könnte mit diesen „erbaulich“ klingenden Worten derzeit in unserer deutschen Gesellschaft gemeint sein, der wir „die Botschaft von der freien Gnade Gottes“ ausrichten sollen?

Nur ein einziges Stichwort sei heute Morgen aus unserem Predigtwort genannt: Es geht meinem Eindruck mehr denn je darum, dass wir durch die Kommunikation des Evangeliums dazu beitragen, Menschen aus ihrer selbstgewählten Unmündigkeit zu befreien und dazu beizutragen, dass sie selbstbewusste Persönlichkeiten sind, die zu ihrer Meinung und auch zu ihrem Glauben stehen können. Es gibt gegenwärtig viele Mitläufer, die geradezu besinnungslos auf die Parolen der Vereinfacher hereinfliegen und ungeniert deren Worte nachsprechen. Das öffentliche Geschrei nimmt zu, die „Hate Speeches“ haben Konjunktur.

Da ist es umso wichtiger, Klarheit zu gewinnen, zur Wahrheit zu stehen und dies auch in der Öffentlichkeit zu vertreten. Viel zu lange haben wir doch selbst in unserer eigenen Geschichte zur Unmündigkeit beigetragen. Es ist an der Zeit, in der kirchlichen Verkündigung und Bildungsar-

beit von der wunderbaren Freiheit der Kinder Gottes zu reden und dafür einzutreten – und zwar in aller Eindeutigkeit.

Der Wind mag sich gegen die Kirchen wenden – was unser Versagen etwa angesichts der Missbrauchsfälle angeht, zurecht! Was wir sagen und wofür wir einstehen, gerät unter Verdacht! Da ist es wahrlich nicht immer leicht, dem Auftrag, zu dem uns Christus berufen hat, nachzukommen.

Aber der Epheserbrief geht nicht von einer perfekten Kirche mitten in der einer unerlösten Welt aus, sondern weiß, wie sehr wir allen möglichen Einflüssen von außen ausgesetzt sind. Er spricht deshalb von einem Prozess des Wachsens auf Christus hin – und dies bei allen Brüchen und Unterbrechungen, die im Lauf der Christentumsgeschichte immer wieder zu beklagen sind. Dieses Wachstum ergibt sich nicht von allein, sondern wir sind darin einbezogen, sind dafür mitverantwortlich. Das erfordert Aufmerksamkeit für das, was sich in unserer Gesellschaft tut, und ebenso viel Aufmerksamkeit für das, was Gottes Wort für unsere Zeit zu sagen hat. Beides muss zueinander in Beziehung gebracht werden. Dafür haben Sie, liebe Ordinandinnen und Ordinanden, Theologie studiert. Sie trägt zur Wahrhaftigkeit bei. Und genau darauf werden Sie in den Gemeinden wie in den anderen Aufgabengebieten angesprochen. Dafür braucht Sie unsere Kirche. Und wir sind dankbar, dass Sie sich in diesen besonderen und anspruchsvollen Dienst haben berufen lassen und nun ordiniert werden.

Meine eigene Erfahrung ist: Wir sind keine Heiligen im Sinne von Simon, Judas Thaddäus oder Elisabeth. Nicht immer finden wir die richtigen Worte. Oft haben wir nicht die passenden Antworten parat. Aber wenn man uns abspürt, dass wir Menschen mit ihren Fragen und auch ihren Vorwürfen an die Kirche oder das Christentum ernstnehmen und diese Fragen wirklich an uns heranlassen, dann ist ein erster Anfang gemacht. Wahrhaftig sein, wahrhaftig bleiben, heute würden wir vielleicht sagen: authen-

tisch sein – und das ohne allen Rigorismus, sondern mit der nötigen Liebe und Empathie: Das wird Ihren Dienst glaubhaft machen! Das schafft Vertrauen!

Dazu brauchen Sie, dazu brauchen wir alle den Geist Jesu Christi. Wir sind ja nicht auf uns selbst gestellt, um für das Evangelium und die Kirche einzustehen. Christus selbst ist es, der uns zu seinen „Heiligen“ erklärt und uns zu seiner Gemeinde macht. Er beruft uns. Er sendet uns. Und er schenkt uns auf den Wegen, die vor uns liegen, seine Kraft. Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv